

## Nationalität und Handelsbündniß.

Unsere über die Handelsinteressen unsers Volkes geäußerten Ansichten sind auf Widerspruch gestoßen. In dem Beiblatte des Hirnök (Nr. 10. 11. u. 13.) haben sich zwei Stimmen erhoben, beide auf gewichtige Gründe basirt, und unterstützt der eine durch das Ansehen eines Namens, der andere durch das einer wohl bekannten Namenschiffre, denen wir beiden gerne huldigten, wenn freie Männer außer dem Übergewicht der Gründe in ihrer freien Ansicht durch irgend etwas wankend gemacht werden könnten. Aber obgleich es keinen Gegenstand gibt, hinsichtlich dessen wir bei unserer Betrachtung den sich selbst nicht völlig vertrauenden Zweifel in Betreff der Möglichkeit eines Irrthums so lebhaft empfanden, indem wir von der Wichtigkeit des Gegenstandes tief durchdrungen waren, so müssen wir dennoch gestehen, daß, nachdem wir, frei von der Affenliebe für eigene Gedanken, das Gewicht der Gründe und Gegengründe sorgsam geprüft, unsere Meinung dieselbe geblieben, nemlich die Überzeugung: daß, so wie die kleinen Staaten Deutschlands zu einem gemeinschaftlichen Zollvereine sich verbanden, eben so auch das Interesse Ungarns nicht minder als der österreichischen Staaten ein Zusammentreten des von einem Regenten beherrschten großen Ganzen zu einem Zollverbände wünschenswerth mache; daß dagegen ein Anschluß an den deutschen Zollverein in dem gegenwärtigen Stadium unserer Entwicklung unsre Zukunft gefährde und mehr Schaden als Nutzen bringen dürfte.

Ja, nach genauerer Prüfung stehen wir nicht an, zu behaupten, daß — etwa mit Anschluß der Lombardei und eines einzigen Gränzstri-



ches — jener Anschluß selbst dem österreichischen Staate zum Schaden gereichen würde. Und dies ist in materieller Beziehung vielleicht noch gewisser als jenes. Selbst die eifrigsten Anhänger der *Quesnays-Smithischen* sogenannten Handelsfreiheit (die man lieber *Verarmungsfreiheit* nennen sollte) erkennen an, ja, sie suchen eine der Hauptstützen ihrer *cosmopolitischen*, also *antinationalen* Theorien darin, daß bei einer *Fabriksindustrie*, welche auf das *Prohibitivsystem* gegründet ist, der Ausschluß der freien *Concurrenz* für sehr lange Zeit zur *Nothwendigkeit* wird. Nun ist aber die *Industrie* der österreichischen Staaten unter dem *Schutze* eines hohen, einem völligen *Verbote* fast gleichkommenden *Schutzzolles* entstanden, hat sich aber verschiedener *Hindernisse* wegen größtentheils noch zu keiner solchen *Höhe* aufgeschwungen, um mit der weiter vorgeschrittenen *Industrie* der deutschen *Vereinsstaaten* siegreich *concurriren* zu können. Und so müssen denn, dafern sie ihre eigene *Logik* nicht *Lügen* strafen wollen, die *Vertheidiger* beider sich entgegengesetzter *Theorien* anerkennen, daß die österreichischen Staaten durch den *Anschluß* an den *Zollverein* mehr *verlieren* als *gewinnen*. Dies ist die *Schlussfolgerung* unserer *Erwägung*. Dagegen müssen wir einräumen, daß, wenn wir uns auf den höhern *Standpunkt* der *geistigen* Interessen erheben und es in der *That* wahr wäre, was wir aus dem *Frankfurter Journal* anführten: daß nemlich *Österreich* seine *Politik* vom *deutsch-nationalen* Standpunkte ausgehen lasse, die *Schlussfolgerung* unserer *Betrachtung* sich eben so gewiß *umgestalten* würde, als es *unläugbar* ist, daß die *Entwicklung* der *Völker* auf *geistige* Grundlagen *basirt* werden muß.

Dafern aber jene *Frankfurter Ansicht* wirklich mehr wäre, als eine kleine *feinberechnete Coquetterie* der modernen *Germanomanie*: dann hätten wir *Ungarn* doppelte *Ursache*, auf unserer *Hut* zu sein, um nicht unter das *Leitseil* der deutschen *Nationalität* zu gelangen.

Indeß die *Besorgniß*, welche wir für den Fall unsers *Anschlusses* an den deutschen *Zollverein* hinsichtlich der *Zukunft* unserer *Nationalität* geäußert, ist als *frankhafte Angstlichkeit* — und der *Himmel* weiß als was *Alles* — bezeichnet worden, und wohl *wissend*, daß das *verletzte Selbstgefühl* bei dem *Ungar* die *Ferse* des *Achilles* sei, welche selbst das *Wasser* des *Styr* nicht *unverwundbar* machen konnte, ward *behauptet*,



daß wir, anstatt den Ungar frei, stolz und im Vollgeföhle seiner innern Kraft und Nationalität auftreten zu lassen, uns lieber hinter Schanzen zurückziehen, was eben nicht viel Vertrauen zu der innern Kraft der Nation verrathe. —

Beim Lesen dieses Einwurfs übersloßen wir noch einmal, was wir hinsichtlich dieses Gegenstandes geschrieben, und wir läugnen nicht, daß wir dabei auf manches in Bezug der Nationalität gesprochene Wort stießen, wofür sich vielleicht in dem Glaubensverzeichnis mancher Krämerseele keine Rubrik findet; allein wir sind stolz auf das Gefühl, das uns jene Worte in die Feder dictirte; wir würden den Werth unsres Lebens für gesunken erachten, wenn unsre Brust bei dem heiligen Worte: „Nationalität“ nicht in feurigem Enthusiasmus pochte, möge jenes Enthusiasmus immerhin spotten, wer sich solchen Spottes nicht schämt. Aber unser Verstand straft jene Religion des Herzens keineswegs Lügen. Betrachten wir die Sache etwas näher. Gegen unsre Gründe werden die dreierlei Sprachen in sich fassenden Cantone der Schweiz angeführt, welche trotz der Freiheit des Handels ihre Nationalität nicht vertauschten. Ferner wird bemerkt, daß innerhalb der österreichischen Staaten die vollkommenste Handelsfreiheit herrsche, und der Italiener darum doch Italiener bleibe; ein höchst verdienstvoller Landsmann aber, dessen Brust für Volk und Vaterland nicht weniger warm schlägt als wessen immer, macht gegen uns den Einwand geltend: daß, wenn unser dreihundertjähriger politischer Verband mit deutschen Ländern unsere Nationalität nicht vernichtet, wir von einem 6jährigen Handelsbündniß nichts zu besorgen haben. —

Wir können in diesen Einwürfen das praktische Argument der angeführten Parallelen nicht auffinden, worüber sich Niemand wundern wird, wenn er sich erinnert, worin die Gegner unserer Ansicht mit uns übereinstimmen. Sie erkennen an, daß der deutsche Zollverein streng und ausschließlich auf national-deutscher Basis begründet sei, sie erkennen ferner an, daß der Zollverein der mächtigste Schritt sei, der jemals zur Vereinigung des deutschen Volkes zu einer Nation geschehen, sie erkennen auch an, daß die industrielle Bevölkerung unseres Vaterlandes dem Wesen nach deutsch. Nun fragen wir: was können einige heterogene Beispiele gegen die combinirte Wirkung jener aner-



kannten Thatsachen für ein Gewicht haben? Die österreichischen Staaten sind ein Aggregat der verschiedensten Nationalitäten; die Kraft eines solchen Körpers beruht nicht auf der Nivellation, und als ein mächtiges Genie diese Richtung einst verfolgte, brachte es nur gewaltige Erschütterungen hervor. Und hierin liegt der Schlüssel, warum unsere Nationalität in 300 Jahren nicht vernichtet ward, hierin die Bürgerschaft, warum sie auch in Zukunft nicht vernichtet werden wird, wenn wir uns auch mit den österreichischen Staaten zu einem Zollverband vereinigen, denn diese Verbindung wird keine nationale Grundlage haben, wie die des deutschen Zollvereins; diese Verbindung wird eine Nationaleinheit weder bezwecken noch vermitteln, wie der deutsche Zollverein sie bezweckt und vermittelt. Übrigens ist jenes Rühmen: daß unsere Nationalität nicht vernichtet worden, etwas übertrieben. Nicht nur nicht vernichtet zu werden, ist unsere Bestimmung, sondern in heittrer Lebenskraft zu leben, und wofür Millionen Herzen pochen, wonach jeder Pulsschlag sich sehnt, das ist nicht die Fristung eines elenden, verkümmerten Daseins gleich dem des Feiglings, der bei jeder Bewegung um Vergebung zu bitten scheint, daß er zu leben wagt, sondern Entwicklung, die unsern Namen auf jene Stufe empor kämpfe, die wir unter den übrigen Völkern Europas einzunehmen verdienen. Und wenn wir nun mit dieser zwar erhobenen aber keineswegs übertriebenen Sehnsucht in vergangene Zeiten zurückblicken: werden wir uns damit brüsten, daß unsre Nationalität nicht vernichtet worden? Oder sollen wir die dem ungrischen Namen zugesügte Schmach und Schande wieder auferwecken, sie, die wir vergessen sollen, vergessen möchten, aber wenn wir die Klänge vernehmen, die sich in den Frauengemächern unserer Paläste eingebürgert, noch jetzt nicht vergessen können? Vernichten! — allerdings, unsere Nationalität ist nicht vernichtet worden, denn vor dem Spotte derer, die ihren Ursprung für den Eintagschwimmer eines Leuchtkäferlebens verläugneten, hat sie eine Zuflucht in den niedern Hütten jenes Volkes gefunden, auf das, wenn es von nationalen Rechten träumen sollte, jüngst aus dem Kastell von Nagy-Mihály ein Theaterblitz geschleudert wurde\*), hat eine Zuflucht gefunden in den strohgedeckten hölzernen Häusern jenes niedern Adels, den jetzt,

\*) Siehe Szaradunk (Unser Jahrhundert) 1841 Nr. 66. Sp. 509.



zum Danke dafür, daß er Vaterland und Nationalität aufrecht erhalten, einige anmaßende Stimmen vor dem Auslande als eine Heerde Rindvieh ausgeschrieen, daheim aber ein anderer Servius Tullius zum Curien-Stimmrecht der römischen Proletarier erniedrigen möchte \*). — Nein, eine solche Erinnerung der jüngsten Vergangenheit und solche Bilder der Gegenwart vor Augen, müssen wir gestehen, daß unsre kaum wiedererstandene Nationalität noch lange nicht so weit erstarkt und in ihrer Entwicklung fortgeschritten sei, um den Vorwurf der Feigheit zu verdienen, wenn sie sich sorgsam hütet, nicht zufrieden mit ihren innländischen Gegnern, noch die natürliche Gravitation eines gewaltigen fremden Elementes thörichterweise wider sich aufzurufen. Die Beispiele der schweizerischen Cantone u. s. w. sind uns sehr wohl bekannt, ja es war sogar schade so weit zu gehen; es hätte sich auch in unserer Nähe ein sehr gutes Beispiel finden lassen: Croatien ist seit 600 Jahren ein Besizthum unserer Krone, und obgleich wir eben nicht behaupten können, einen bedeutenden Großhandel mit ihm zu treiben, so theilten wir doch mit ihm alle Wohlthaten unserer Verfassung, ja mehr als alle, und die Croaten sind doch keine Ungarn worden. Stammungarn gibt es unter ihnen nur einzelne, und ganze Dtschaften sind croatisch — wir wollten sagen illyrisch — geworden. Dies Alles wissen wir sehr gut, aber es bedarf keiner langen Beweisführung, daß alle diese Beispiele in Bezug auf uns kein Gewicht haben. In ganz Europa ist auch nicht ein Volk, das in Betreff seiner Nationalität sich in einer so eigenthümlichen Lage befände als wir. Luzern ward durch den freien Handel mit Genf nicht französisch, eben so wenig machte Luzern Genf deutsch; das nur dem Namen nach und durch die centralisirende Schatteneinheit der Tagsatzung zur Schweiz gehörige, in seiner natürlichen Lage und seinem Handel gänzlich abgefonderte Ticino blieb ganz gewiß italienisch, denn keines derselben bildet weder in Betracht seiner Lage noch seiner Politik und seines Handels im Gegensaße der übrigen eine dergestalt dominirende Präponderanz, daß es die fremde Nationalität verschlingen könnte, um so weniger, als jedes durch seine geographische Lage gestützt, hinter seinem Rücken eine große, entwickelte und verwandte Nationalität findet, de-

\*) Siehe Világ (Welt) 1842 Nr. 3.



ren innerste Lebenskraft mit seinem eigenen Leben gleichsam in magnetischem Rapport steht. Und so ist es auch mit Croatien, obwohl hier Beachtung verdient, daß, während das ungarische Element das croatische aus sehr natürlichen Gründen nicht verdrängte, der Germanismus in den Städten des entlegenen Croatien dasselbe ziemlich bezugte. Warum? weil der Handel größtentheils auch dort deutsch ist. —

Die ungarische Nationalität steht dagegen in Europa mutterseelen allein da, ohne Verwandtschaft, ohne irgend eine Stütze, ihr Leben wird weder durch die occidentale Civilisation, noch durch die Gewohnheitsrechte der Diplomatie, weder durch die göttliche Kraft der Wissenschaft, noch durch das bezaubernde Interesse der Künste oder den Sprachencours des Handels begünstigt, und in dem Lande, außerhalb dessen die ungarische Sprache überall — innerhalb dessen sie an vielen Orten unbekannt ist, hat das öffentliche Leben alle seine Rechte zum Theil nach einem halbhundertjährigen Kampfe noch nicht errungen, im Privatleben aber zählt jene Sprache tausend und abertausend Widersacher. Und unter solchen Umständen — was wir wohl zu bedenken bitten — muß die ungarische Nationalität sich noch entwickeln, ausbreiten, befestigen; in einem stationären Zustande zu verharren ist rein unmöglich; und nun fragen wir: wäre es nicht eine keineswegs zu rechtfertigende Selbstüberschätzung, eine grundlose Tollkühnheit, sich nicht mit dem slavischen Gegner zu begnügen, sondern noch als Stütze des in unserm Vaterlande sehr gewichtigen deutschen Elementes, uns den nationalsten Zustand des wackern und mächtigen deutschen Volkes freiwillig auf den Hals zu laden, ehe bei uns daheim die Nationalität — ich will nicht sagen festgewurzelt, sondern an vielen Orten nur der Same dazu gestreut worden ist? —

Als wir jedoch unsere Besorgniß ausgedrückt, daß der Anschluß an den Zollverein unsere Nationalität gefährden dürfte, waren wir keineswegs so thöricht, die Furcht zu hegen, daß der ungarische Edelmann zum Deutschen werden könne, wenn er seine Wolle einem deutschen Fabrikanten theurer verkaufe (was beiläufig gesagt eine, die Umstände durchaus und absichtlich ignorirende Selbsttäuschung ist, da wir unsere Wolle auch jetzt den Deutschen ganz zollfrei verkaufen können), — nein; die Kraft des Beweises liegt nicht hier, sondern darin — wenn durch-



aus auch dies noch einer Erklärung bedarf — daß die Entwicklung unseres Vaterlandes nur durch die je frühere Begründung eines ehrenwerthen Mittelstandes möglich wird. Hierzu sind bereits viele treffliche Elemente in dem Adel vorhanden, aber es bedarf der Assimilation anderweitiger, mit den Interessen des Volkes unmittelbarer zusammenhängenden Elemente. Und woher können wir am ersten jenen Mittelstand zu erhalten hoffen? aus den Bürgern der königl. Freistädte; daß aber dieser Mittelstand ein ungarischer sein müsse, und kein anderer sein dürfe — dies brauchen wir hoffentlich nicht erst zu beweisen. Unsere Städte sind aber dem größten Theile nach noch deutsch, und zwar so deutsch, daß sie kaum noch irgend ein Merkmal der Magyarisirung verrathen (in Preßburg z. B. ist jedes dritte Jahr Landtag, und die ganze Kraft des Magyarismus, der sich von Zeit zu Zeit in seinen Mauern versammelt, glitt erfolglos an dessen Einwohnern ab); die Industrie in unserm Vaterlande ist deutsch, der Handel seinem Wesen nach deutsch und muß es (wie dies der Verf. der „Ansichten über die Angelegenheit des Zollvereins“ ausdrücklich zugibt) durch den Anschluß an den deutschen Zollverband natürlicherweise noch immer mehr werden; und so würde denn aus diesem Anschluß unausweichbar folgen, daß unsre deutschen Städte, unsre deutsche Industrie, unser deutscher Handel nie und nimmermehr ungarisch würden. Und darum wäre unsre Nationalität gefährdet, nicht weil der Ungar zum Deutschen würde, sondern weil die Magyarisirung der deutschen Bürgerschaft unserer Städte und mit ihr die Begründung eines ungarischen Mittelstandes verhindert würde. Nein, nein! zu solchen Experimenten sind wir noch nicht stark genug. Errichten wir einen Zollverein mit den österreichischen Staaten, diese sind an und für sich größer und volkreicher, als der ganze deutsche Zollverband. Auch die österreichische Industrie muß noch erstarken, um die freie Concurrenz auszuhalten zu können; wir aber stützen und entwickeln unsere Nationalität, begründen einen lebenskräftigen Mittelstand, vervollständigen unsre Creditgesetze, führen Freiheit und Sicherheit in das Reich der Güter, machen unser Land zum freien Lande, das von freien Menschen bewohnt werden kann, und streben die Industrie darin zu entwickeln, deren wir außerordentlich bedürfen. Bei allem diesem wird uns der Zollverein



mit Oesterreich keinerlei Hindernisse in den Weg legen; den weitem Fortschritt überlassen wir der Zukunft, was wir nur ahnen, wird diese sehen und beurtheilen können, wann die Zeit gekommen ist einen Schritt zu thun, zu welchem auch andre Nationen nur dann Bereitwilligkeit gezeigt haben, wenn ihre innere Kraft hinlänglich entwickelt war, um auf dem Meere cosmopolitischer Verbindungen für ihre Nationalität nichts mehr besorgen zu dürfen.

Diese wichtige Frage hat noch eine sehr wesentliche Seite. Da wir mit den österreichischen Staaten allerdings, mit dem deutschen Zollverbande aber keine Vereinigung wünschen, so kehrt man den hochtönenden Namen der sogenannten Handelsfreiheit gegen uns, — gegen uns, deren leisester Pulsschlag für die Freiheit pocht. — Der Antwort auf diese Frage überhebt uns zwar die in unserer heutigen Nummer enthaltene wichtige Abhandlung unsers, auf dem Gebiete der Nationalöconomie viel bewandertern Freundes H. August Tresort, so wie die gleichfalls in unserm heutigen Blatte gegebene Einführung in die Epoche machende Lehre des Vorkämpfers des deutschen Zollverbandes, Dr. List. Gleichwohl können wir nicht umhin, den Wunsch auszudrücken, daß auf dem, mit falschem Schimmer blendenden Gebiete des, den Namen der Freiheit fälschlich usurpirenden Handelscosmopolitismus zur Orientirung der öffentlichen Meinung nicht auch wir unsern geringen Beitrag liefern möchten, denn die Nothwendigkeit macht sich mit jedem Tage dringender geltend, über die leitenden Prinzipien in diesen Fragen ins Reine zu kommen. Hierüber im nächsten Blatte.